

Der Berg der Deutschen

In einem ehemaligen Silberbergwerk bei Freiburg lagern 650 Millionen Dokumente deutscher Geschichte – auch Großteil der Dokumente aus Köln

Atombombensicher, streng bewacht und geheimnisumwittert wie der Nibelungenschatz: In einem stillgelegten Silberbergwerk bei Freiburg lagert das Vermächtnis unserer Nation - vom Bauplan des Kölner Doms bis hin zum Gründungsvertrag der Bundesrepublik von vor 60 Jahren. 650 Millionen Dokumente gesamtdeutscher Geschichte, gesichert auf mehr als 27.000 Kilometern Mikrofilm, darunter auch Archivalien aus dem kürzlich eingestürzten Historischen Archiv der Stadt Köln.

Die Katastrophe riss alles in die Tiefe: Handschriften von Karl Marx und Edikte von Napoleon, die Nachlässe des Schriftstellers Heinrich Böll und des Komponisten Jacques Offenbach, unersetzliche Originale der Hanse und kaiserliche Dekrete, 1000 Jahre deutscher Geschichte. 26 Regalkilometer wertvollster Aktenakten hatte das größte kommunale Archiv nördlich der Alpen umfasst. Der Einsturz des Kölner Stadtarchivs Anfang März hat fast alles verschluckt: 104.000 Pläne und Karten sowie 65.000 Urkunden. Die älteste stammt aus dem Jahre 922. Geschätzter Gesamtschaden: Ca. 400 Millionen Euro.

Ganz wurde das Gedächtnis Kölns jedoch nicht ausgelöscht: Ein großer Teil der Bestände aus der Zeit vor 1945 war glücklicherweise schon für die Nachwelt auf Mikrofilm gesichert worden. Mehr als eine Million Aufnahmen von Dokumenten des Historischen Stadtarchivs lagern im Stollen eines ehemaligen Silberbergwerks: Im Zentralen Bergungsort der Bundesrepublik Deutschland in Oberried bei Freiburg. Einem Ort, der so geheimnisumwittert ist, wie der sagenhafte Nibelungenschatz.

Der Asphaltweg kommt direkt zur Sache. Gleich hinter dem Schwarzwald-Dörfchen Oberried zieht er steil und stracks den Berg hinan. Etwa 150 Meter über dem Talgrund führt linkerhand ein Trampelpfad in einen dichten Kiefernwald. Ihn zu betreten, ist streng verboten, sagen sie unten im Dorf. Jahrhunderte lang war dies der Pfad zu Reichtum und Glück - bis im Schauinsland-Bergzug das Silber versiegte. Heute führt Oberrieds alter Minen-Weg nach hundert Metern zum Hort der Allwissenheit, zum Berg der Deutschen, zu ihrem Gewissen, ihren Taten, ihren Gedanken und ihrem Gedächtnis. 600 Millionen Mikrofilmfotografien mit den wichtigsten

Dokumenten aus mehr als einem Jahrtausend deutscher Geschichte schlummern in zwei betonierten Stollen unter 200 Metern Granit. Rund um die Uhr bewacht, gesichert hinter Eisengittern und Stahltores und geschützt vor Atomstrahlen, sollen sie einmal Zeugnis ablegen über das Wirken und Leben einer rätselhaften, sagenumwobenen Zivilisation, die sich einst Deutschland nannte und womöglich von der Landkarte verschwunden ist. Bis zur Maueröffnung wusste kaum jemand, was der Jahrtausend-Berg verbarg. Selbst die Menschen in Oberried lebten im Tal der Ahnungslosen. Verwundert beobachteten sie nur, wie Lieferwagen zweimal im Jahr rätselhafte Metall-Tonnen in den Berg karrten – dann schlossen sich die Stahltores wieder. Die schwer bewachte Wissensfestung blieb geheime Kommandosache. „Nicht einmal die Gemeindebehörde hat irgendetwas davon erfahren“, erinnert sich Oberrieds Bürgermeister Franz-Josef Winterhalter, 57. „In der Zeit des Kalten Krieges wollte man dieses Geheimnis nicht preisgeben.“

Auch heute noch kraxeln jedes Jahr Wanderer und Mountainbiker zu Tausenden den 1283 Meter hohen Schauinsland empor, ohne zu ahnen, dass tief unter ihnen unwiederbringliche Dokumente lagern, die als Originale in Staatsarchiven verwahrt werden: Krönungsurkunden, mittelalter- und neuzeitliche Handschriften, Baupläne deutscher Kathedralen, Goldene Bullen, Geheimprotokolle, Edikte und unzählige kostbare Autographen von Bach bis Walther von der Vogelweide. Zigtausend Filmkilometer Akten von der vierfachen Luftlinie Berlin – New York, durchnummeriert und in 1 600 Edelstahltonnen luftdicht verschraubt, konserviert für die Halbwertszeit von mindestens 500 Jahren.

Dem Normalbürger bleibt der Zutritt zur Schatzkammer der Nation immer noch verwehrt. Doch dieses Mal öffnet sich der Berg: Die Wachmannschaft, die nicht fotografiert werden will und den Stollen im Auftrag des Bundesinnenministeriums betreut, entsichert die Alarmanlage. Ein Mann vom Sicherheitsdienst schnappt sich ein Bündel Folien verschweißter Sicherheitsschlüssel und öffnet das Stahlgitter. Kühle, feuchte Luft schlägt uns entgegen – dann schluckt uns der Berg. Einen halben Kilometer lang geht es durch einen schwach beleuchteten, aber gut durchlüfteten Hauptstollen. Nach einer scharfen Linkskurve versperrt eine massive, rote Stahltür mit schweren Querstreben den Weg. Öffnen kann sie nur, wer die Kombination des Zahlenschlosses kennt. Wie viele Menschen in den Code eingeweiht wurden, ist Staatsgeheimnis.

Wir sind auf eine unterirdische Welt eingestimmt, die Geschichte atmet. Auf Berge kostbarer Kalligraphien und Pergamente. Wir malen uns die Pracht

goldener Devotionalien und kunstvoll gestochener Metallplatten aus. Die letzte Stahl-Tür geht auf – das Bild ist kaputt. Tristes Neonlicht bricht sich auf einem Spalier gestapelter Edelstahltonnen, die Schatten an die weißgekalkte Stollen-Decke werfen. Kein Lindwurm speit Feuer, kein Hort der Mythen und Legenden, schon gar kein sinnlicher Platz zum Verweilen, Staunen und Stöbern in einem Meer von gelochten Akten oder Lack besiegelten Urkunden-Bergen. Was hier voll klimatisiert bei exakt zehn Grad Celsius und konstant 75 Prozent Luftfeuchtigkeit in schmucklosen Behältern deutscher Brauerei-Fasslieferanten lagert, erklärt niemandem, wohin uns die Erfindung des Kaffeefilters gebracht hat, wie es klang, wenn Karajan die Berliner Philharmoniker dirigierte und zeigt auch nicht, wie Caspar David Friedrich malte.

Die Mikrofilme enthalten ausschließlich grafische und schriftliche Zeugnisse deutscher Geschichte: Über die Gründung der Bundesrepublik und der DDR vor 60 Jahren, den Wiederaufbau und die Wiedervereinigung. Aber auch historische Quellen über die Reformation und Gegenreformation, die Epoche der Aufklärung, die Gründung des Deutschen Reiches, das Scheitern der Weimarer Republik, die Gleichschaltung im Nationalsozialismus. Nichts weiter als Fakten, Fakten, Fakten. Keine einzige Ansichtsfotografie oder gar ein Gemälde, auch nicht vom Kölner Dom. Nur seine Baupläne aus dem 13. Jahrhundert, denn das war vor mehr als 800 Jahren ein öffentliches Bauvorhaben, ein Vorgang, eine hochrangige Behördensache. Ein Film- oder Popstar hätte keine Chance, hier archiviert zu werden. Nur Schrifttum von höchster Bedeutung mit der „Dringlichkeitsstufe I“ gelangt in dieses europaweit größte Langzeitarchiv. Bohlens Buch muss draußen bleiben.

Bei der Planung eines „Zentralen Bergungsortes“ Ende der 60er Jahre war die Bundesrepublik noch vom Szenario eines Atomkriegs ausgegangen, der das Land und seine Kulturgüter in Schutt und Asche gelegt hätte. 1967 gab Bonn zwar Brief und Siegel auf die „Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten“ (1954), wonach Archive, Bibliotheken, Denkmäler und Bauwerke im Kriegsfall verschont werden müssen. Doch die bange Frage, was nach einem apokalyptischen Ereignis vom „kulturellen Erbe eines Volkes“ denn noch übrig sei, veranlasste die Bundesrepublik wie auch die damalige DDR, ihre schriftlichen Überlieferungen und Pläne, die Schöpfungen ihrer Komponisten, Dichter und Denker in Sicherheit zu bringen.

So wird der Schauinsland seit 1975 mit allem Wissen geschwängert - von den Anfängen der deutschen Geschichte bis in die Gegenwart. Kein Panzer, kein Soldat darf dem Berg der Deutschen näher als fünf Kilometer kommen,

kein Flugzeug das Gebiet überfliegen. Selbst die Bundeswehr umkurvt das Untertage-Archiv weiträumig wie fremdes Hoheitsgebiet.

Manchem von uns mag der geheimnisumwitterte Bergzug wie der Kyffhäuser vorkommen, wo der mittelalterlichen Sage nach Kaiser Barbarossa auf eine ungewisse Zukunft und Erlösung wartet. Für die Kalten Krieger von einst war es der bestmögliche Schutz vor dem Supergau. Referatsleiter Roland Stachowiak vom Bundesamt für Zivilschutz in Bad Godesberg weiß, warum ausgerechnet dieser Kiefern bewachsene Hügel im badischen Nirgendwo zum Jahrtausendberg auserkoren wurde: „Hier sind wir weit weg von Industriezentren, Flughäfen, wichtigen Verkehrsknotenpunkten und Ballungsräumen und möglichst weit entfernt von der ehemaligen Ost-West-Grenze.“

Heute rechnet keiner ernsthaft mehr mit dem Supergau. Erst recht nicht in Oberried. Doch der Berg füllt sich weiter, Bild um Bild, Filmrolle um Filmrolle, Akte um Akte, Fakt um Fakt: Etwa 15 Millionen Aufnahmen schluckt der Kulturbunker Jahr für Jahr. Aufgespult dämmern die Unterschriften Luthers, Voltaires, Friedrich des Großen, Bismarcks, Adenauers, Honeckers oder Brandts in den Stahlfässern des Stollens der Ewigkeit entgegen. An den Lesemaschinen mutieren die feine Handschrift von Königin Luise oder der feste Abdruck Bismarcks zu kunstlosen Dokumentarablichtungen. Zu lieblos abgeknipster Geschichte, auf der sich Staubfussel kringeln. Kostbare Einbände oder edle Goldschnitte werden auf dem Bildschirm stets ausgeblendet. Nur eins ist immer einsehbar: die Aktenlage.

All die kunstlosen Dokumentarbelichtungen, die so schmucklos im Berg der Deutschen ruhen, existieren als Originale in den Staatsarchiven nur einmal: Die Krönungsurkunde Kaiser Ottos von 936, die Goldene Bulle von 1213, der Vertragstext des Westfälischen Friedens von 1648, Goethes Briefe als Weimarer Minister, der Verfassungsentwurf aus dem Revolutionsjahr 1848, das Bismarcksche Sozialistengesetz, Hitlers Ernennungsurkunde von 1933, Brandts Ostverträge – die Gründungsurkunde der Bundesrepublik von vor 60, der Einigungsvertrag von vor 20 Jahren . Eine Vernichtung dieser Unikate – sei es durch Tinten- und Säurefraß oder Naturkatastrophen – wäre ein unwiederbringlicher Verlust.

Erst 2002 vernichtete eine Flutwelle in den neuen Bundesländern wichtige Dokumente, darunter auch unersetzbare Originale. Immer noch gehen bei der Zentralstelle für Zivilschutz in Bad Godesberg Anfragen nach Kopien ein, denn auch die Sicherungsfilme der ehemaligen DDR liegen bereits im Schwarzwald. Hier lagern 8.200 Kilometer Sicherheitsfilm aus der Ulbricht- und Honecker-Ära.

Gerade mal Filmmaterial für knapp 400.000 Euro steckt in den Stahlfässern. Der ideelle Wert ihres Inhalts lässt sich kaum bemessen. „Mehr als zwei Milliarden Euro“, schätzt Referatsleiter Stachowiak. Wenigstens ein halbes Jahrtausend soll der Schatz, den das „Referat Schutz von Kulturgut des Innenministeriums“ hütet, überleben. Ob die Schwarzweiß-Negative tatsächlich unbeschadet 500 Jahre und länger überstehen? Vielleicht. Der Berg der Deutschen erinnert uns an die Endlichkeit des Individuums. Als wir die Schatten der Vergangenheit verlassen und der Berg sich wieder vor uns öffnet, halten wir es wie weiland Goethe in seiner letzten Stunde: „Mehr Licht!“

Thomas Olivier

© Olivier 2009